

Andacht über 2. Korinther 5, 17-20 von Landesbischof Dr. Carsten Rentzing anlässlich des Besuchs des Bundespräsidenten am 14. November 2017 in der Frauenkirche Dresden

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus! Amen.

Liebe Andachtsgemeinde!

„Der Krieg ist der Vater aller Dinge“ – so hat es vor über 2500 Jahren ein großer griechischer Philosoph formuliert. Er meinte damit eigentlich nur, dass der Gegensatz produktiv ist, dass aus dem Gegensatz immer etwas Neues entsteht. Wenn er gewusst hätte, was später einmal aus diesem Satz gemacht wird, hätte er ihn vielleicht anders gesagt. Später nämlich hat man ihn dazu benutzt, die kriegerischen Auseinandersetzungen von Menschen zur Lebensschule zu erklären, zur Schmiede des Charakters und der Schöpferkraft. Mit solcher Sicht auf den Krieg sind Menschen in die Schlachten gezogen und es hat der Katastrophe zweier Weltkriege und Millionen von Toten bedurft, um uns Heutige so weit von dieser Auffassung zu entfernen, dass sie uns wie aus einer anderen Welt erscheint.

„Lasst euch versöhnen mit Gott!“, so ruft uns der Apostel Paulus zu. Wenn Menschen sich nach einem Streit versöhnen, dann ist dies ein Augenblick des Aufatmens, es ist ein Moment tiefer und bewegender Freude. Wir fallen uns um den Hals nach einem Streit. Vielleicht vergießen wir dabei auch Freudentränen. Innerlich bewegt sind wir allemal. So, wie der alte Dresdner, der bei der Wiedereinweihung dieser Kirche mit Tränen in den Augen in die Kamera sprach: „Jetzt ist der 2. Weltkrieg vorbei.“

Unversöhnlich waren die Länder aufeinandergehetzt worden. Hass, Gewalt und Zerstörung resultierten daraus. Die Trümmer der Frauenkirche mahnten lange, welches Leid für die Menschen daraus erwuchs.

Der Wiederaufbau aber wurde zum Zeichen der Versöhnung, und damit die Versöhnung konkret erlebbar. Kriegsgegner fielen sich um den Hals, um tief bewegt aufzuatmen, gemeinsam aufzuatmen. Versöhnung – nicht Krieg – schafft Großes! So, wie die Pracht dieser Kirche aus Trümmern widererstand. Versöhnung soll und kann nicht ungeschehen machen, was zuvor war. Narben bleiben, die uns an die Wunden erinnern, die wir uns zugefügt haben. So trägt auch der Altar hinter mir noch Spuren der Zerstörung an sich. Manchmal sind sie erst auf den zweiten Blick zu erkennen. Aber sie mahnen gerade die nachfolgenden Generationen daran, nicht zu vergessen, was geschehen ist und die Botschaft der Versöhnung weiterzutragen.

„Lasst euch versöhnen mit Gott!“, sagt der Apostel Paulus. Auch mit Gott stehen wir Menschen oft im Gegensatz. Im christlichen Glauben ist es eben dieser Gegensatz zu Gott, der zur Quelle aller menschlichen Unversöhnlichkeit und allen Hasses wird. Gott aber steht uns nicht unversöhnlich gegenüber. Das Schicksal steht nicht gegen uns. Gott blickt gnädig auch auf die, die ihn bekämpfen und ablehnen. Er reicht uns die Hand zur Versöhnung. Wir müssen sie nur ergreifen, um Großes zu erleben.

„Lasst euch versöhnen mit Gott!“ Nicht der Krieg soll der Vater aller Dinge sein. Die Versöhnung soll zur Mutter aller Dinge werden, zur Lebensspenderin, die Frieden und Freude bringt, für Dich, für mich und für die ganze Welt.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.